№ 922. Dienstag, den 4. Juni. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Dem Kaufmann Wm. Thorburn in Uddevalla ist zum diesseitigen Konsular-Agenten daselbst bestellt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 3. Juni. Die Mitglieder der Genfer Regierung, die ihre Demission gegeben hatten, wurden heute mit einer großen Majorität wieder gewählt und ist hiermit Fazy eine glänzende Satisfaction für die Affaire Marchand gegeben worden.

Paris, 2. Juni. (H. N.) Es sind hier wichtige Depeschen aus London und Konstantinopel eingetroffen, wonach der Sultan Fuad Pascha die Warnung hätte zugehen lassen, falls neue Unruhen in Syrien ausbrechen sollten, würde die Türkei der Gefahr ausgesetzt sein, diese Provinz definitiv zu verlieren.

Die Reise des Herrn Adolph Rothschild nach London bezieht sich auf die italienische Anleihe.

London, 2. Juni. (H. N.) Reuter's Bureau meldet aus Konstantinopel vom 1. d. M.: Die internationale Conferenz hat einen von Oesterreich vorgeschlagenen Compromiß angenommen, wonach die Maroniten einen Kaimakam aus der Familie Cheab, die Drusen einen Muselmann zum Gouverneur erhalten und beide Gouverneure dem Pascha von Syrien untergeordnet werden sollen.

London, 2. Juni. (K. Z.) Wie dem Reuterschen Bureau aus New-York vom 22. Mai gemeldet wird, hat der Congreß zu Montgomery die Ausgabe von fünfzig Millionen Dollars in Obligationen zu acht Prozent verfügt, welche in zwanzig Jahren rückzahlbar sind. Präsident Lincoln wird jeder europäischen Macht, die sich in den amerikanischen Kampf einmischen sollte, den Krieg erklären, und hat Spanien davon in Kenntniß gesetzt, daß, wenn es von San Domingo Besitz ergreife, es dies auf seine eigene Gefahr und Verantwortlichkeit thue. Ein ihm angebotenes Regiment canadischer Freiwilliger hat Lincoln angenommen. Der Gouverneur von Kentucky hat es sowohl den Truppen des Nordens, wie denen des Südens untersagt, das Gebiet des Staates zu betreten, da derselbe seine Neutralität bewahren wolle. Die Blokade von Charlestown ist aufgehoben worden. Ein Dampfer der Vereinigten Staaten hat eine Batterie zerstört, welche die Einfahrt zum Hafen von Norfolk in Virginien vertheidigte.

Zur Situation.

Das Schwankende aller staatlichen Verhältnisse der Welt, welches seit einigen Jahren immer drohender an uns herantritt, scheint auch in diesem Jahre nicht seine Lösung, sondern vielmehr erst seine Potenzirung finden zu sollen; es umfaßt immermehr europäische, innere wie äußere Verhältnisse, es findet einen neuen Ausdruck in einem anderen Welttheile und dort viel rascher als bei uns den Anfang seines Endes in einem Bruderkriege der Nordamerikaner, dessen Einfluß auf die alte Welt, sei es deren Politik, sei es dessen Handel und Industrie, von unberechenbaren Folgen sein wird.

Haben sich für Europa die Wolken, die schon für dieses Jahr den Frieden bedrohten, zwar äußerlich entfernt, so haben sie sich nicht zerstreut. Kann auch die äußerliche Krisis für dieses Jahr unterbleiben, so wächst um so stärker die innere der einzelnen Staaten und muß dieses Wachsen für sich allein zu einer gewaltsamen Lösung der vielen Beziehungen der einzelnen Staaten hindrängen.

Die innere Auflösung des österreichischen Staatenverbandes kann nur zu allgemeinen europäischen Kämpfen führen, vorläufig sind sie nur vertagt, wie lange, vermag wohl Niemand vorherzusagen.

Rußland, dessen Regierung anfängt auf die Stimme der Zeit und des Landes Rücksicht zu nehmen, will jetzt die bescheidenen Wege der Selbsterziehung gehen; schwerlich wird ihm dies so bald und so leicht und ohne blutige innere Kämpfe gelingen; nicht bloß an den tiefen Wunden des Krimkrieges, nicht bloß an den übel berechneten Maßregeln einer 30jährigen Regierung des Kaiser Nicolaus wird es lange siechen, sondern auch die slawische Bewegung, die sich, wie stets, durch leidenschaftliche Maßlosigkeit, durch die Unfähigkeit, Rechte Anderer und eigene Pflichten anzuerkennen, durch jeden Mangel an sittlicher Haltung und Würde auszeichnet, hat schon seine Rathlosigkeit und Schwäche documentirt und wird solche noch lange hin vermehren.

Victor Emanuel und Cavour haben Großes für Italien geleistet, doch nur, wenn sie Herren der Situation, die jetzt keine sichere ist, bleiben, können sie auf Erreichung des Zieles rechnen.

England, das unter Palmerston nur sein Heil in einem Bündnisse mit Frankreich sucht, und, wie ein Raufbold, alle natürlichen Verbündeten sich entfremdet, wird in nicht ferner Zukunft jenes Bündniß unhaltbar finden und im Oriente die Fußtritte Frankreichs dulden müssen, dann erst sich des Krämergeistes entschlagen und sich, wie früher, aber vielleicht zu spät, für die großen Prinzipien der europäischen Freiheit erheben und kämpfen.

Frankreich, wenn auch nicht der Focus der Krisis, so doch in seiner napoleonischen Regierung der Faiseur aller gährenden Bewegungen, kann nur der innern Explosion gegen eine Regierung, die keine Partei im Lande, sondern nur Werkzeuge kennt, entgehen, wenn diese ihm glückliche Kriege mit neuen Siegen und Eroberungen bietet.

Und Deutschland? Angesicht eines über kurz oder lang gerade ihm drohenden Krieges, ohne einheitliches Kriegsoberhaupt, ohne eine Flotte und ohne Küstenschutz, ohne eine einheitliche Militärmacht und Diplomatie, ohne alle Allianzen; die meisten deutschen Staaten in feindlichem Antagonismus unter einander; die deutschen Stämme noch in manchen Antipathien. Wo ist Einigkeit, wo Stärke für die bevorstehenden Stürme?

Oesterreich ist bei einem deutschen Kriege für die übrigen deutschen Staaten eher ein Bleigewicht als eine Stütze; Preußen befindet sich mitten in einer militärischen Reorganisation, deren Zweckmäßigkeit höchst fraglich ist und welche die alte Landwehr so gut wie desorganisirt hat, sehr mißliebig ist und die Mittel des Krieges vorweg verschlingt.

Es ist ein schmerzliches Bekenntniß, daß Preußens Diplomatie nur schön zu schreiben versteht, nichts vorher sieht, unentschieden ist und nie die Handlungen, sondern nur die Worte einer Großmacht kennt und übt. Noch schmerzlicher ist es zu gestehen, daß in Preußen in den drei jüngsten Jahren trotz der glücklichsten Harmonie zwischen Regierung und Volk, nur Rechtsgrundsätze in thesi, aber höchst selten in praxi zur Anwendung gelangen konnten, daß sich ein Minister des Innern von Enthüllungen ins Schlepptau nehmen lassen muß, daß er den Anklagen Schritt vor Schritt weicht, statt ihnen zuvorzukommen und noch immer nicht die unnachsichtigste Sühne der großen Vergehen beginnt.

Noch immer stehen sich zwei Factoren der Gesetzgebung, das Haus der Abgeordneten und das Herrenhaus, feindlich gegenüber, noch immer drückt das Feudal-Element wie ein Bleigewicht die Schale herunter; ja selbst im Abgeordnetenhause weilen mehr Staatsweiber als Staatsmänner, und wie viel Wortgezänk und wie viel Wortschwall muß erst stattfinden, ehe sich eine größere Zahl entschiedener und consequenter Männer des Rechtsstaates abzweigen und die Phalanx für das künftige Haus der Abgeordneten bilden wird. — Ist auch jetzt die Fraction Vincke durch den Austritt ihres Führers glücklicherweise gebrochen, wird auch hoffentlich Herr v. Vincke seine Fehler ablegen, so ist noch immer nicht klar, daß das künftige Abgeordnetenhaus in der Mehrzahl wirkliche Männer von liberaler Gesinnung und Thatkraft, nicht mehr jene Schönredner, die bald liberal, bald conservativ schwatzen, bald nach oben, bald nach unten liebäugeln, enthalten und die Regierung zu einer kräftigen innern wie äußern Politik drängen und wirklich bringen wird.

So sehen wir rund um, im Aeußern wie im Innern aller Staaten, die Gewitterschwüle eher sich ansammeln als zertheilen. Verbergen wir uns dieses nicht, damit Jeder sich seiner Pflichten für den bevorstehenden Sturm bewußt werde und, wenn der Sturm uns überfällt, wir vor ihm als deutsche Männer zu bestehen versuchen und nicht aus eigener Schwäche fallen und untergehen.

Landtags-Verhandlungen.

62. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 3. Juni.

Das Haus fährt in der Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern fort. (Die Bänke sind leer.)

Herr Amecke erklärt sich gegen die von der Commission zur gesetzlichen Regelung der Einzelhaft vorgeschlagene Resolution.

Herr Starke. Eine gesetzliche Regelung der Frage ist eine unabweisliche Forderung geworden. In andern Ländern ist man schon mit dieser Frage seit langer Zeit beschäftigt gewesen. Es ist nicht richtig, wenn die Regierung die Nothwendigkeit einer solchen Regelung, unter Hinweis auf den § 11 des Strafgesetzbuches, bestreitet und die jetzt beabsichtigten Modifikationen nicht Erschwerungen, sondern Verbesserungen der Haft nennt, wozu man den Weg der Gesetzgebung nicht zu beschreiten brauche.

Herr Schulze (Berlin). Ich will über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Einzelhaft nicht sprechen; die Erfahrungen über diese Frage sind noch nicht abgeschlossen. Ich frage nur: bedarf es der gesetzlichen Regelung? Die Einzelhaft ist eine schwerere Strafe als die gemeinsame Haft, das ist schon im badischen Gesetze anerkannt. Ohne gesetzliche Regelung stellt sich die Frage sehr bedenklich. In der Stadtvogtei hat der Prediger zu entscheiden, ob der Gefangene zur Einzelhaft nach Moabit gebracht werden soll; ein Rescript des Ministers von diesem Frühjahr verordnet dies. Das scheint mir kein richtiges Verfahren zu sein. Die Einzelhaft steht unter der Aufsicht der Brüder des rauhen Hauses; das religiöse Element ist sehr zu berücksichtigen, aber es ist bedenklich, die Handhabung des religiösen Elements in die Hände der Gefangenwärter zu legen. Der oldenburgische Director Hoyer spricht sich ganz entschieden dagegen aus; auch wenn die Einzelhaft beschlossen würde, dürfte man die Brüder des rauhen Hauses von der Betheiligung ausschließen.

Der Minister des Innern Graf Schwerin. Die Regierung giebt zu, daß die Acten zu dieser Frage noch lange nicht geschlossen sind; sie hat sich eifrig mit einer Gesetzvorlage beschäftigt, aber sie ist noch nicht damit zu Stande gekommen; wenn sie eine Skala für das Verhältniß der Einzelhaft zur gewöhnlichen Vollstreckung entworfen hätte, so war zu fürchten, Ungerechtigkeiten zu begehen. Die Regierung hat das Licht des Tages nicht zu scheuen, sie will eine freie Diskussion, und will die Angelegenheit wieder in Erwägung ziehen; sie wäre sehr zufrieden, wenn das Haus die Initiative hier ergreifen wollte, um Grundzüge für den Entwurf anzugeben. Das Haus hat die Machtbefugniß, der Erweiterung der Einzelhaft durch Verweigerung der Geldmittel zu den nothwendigen Bauten entgegenzutreten.

Der Regierungs-Commissarius Wichern giebt einen geschichtlichen Rückblick in der sehr schwierigen und verwickelten Frage. Der hochselige König beschäftigte sich mit der Angelegenheit; er berief Dr. Julius her, um Vorträge über das Gefängnißwesen zu halten. Das Schloß Ragnit brannte ab, die Gefangenen, welche sich darin befanden, wurden gerettet; die Frage ward aufgeworfen: Was nun? Man baute 1828 in Insterburg das neue Gefängniß, und 159 Zellen wurden eingerichtet; sodann wurden 1830 129 Isolirzellen in Sonnenburg gebaut; in Posen nahm der Minister Flottwell die Angelegenheit in die Hand; 60 Isolirzellen wurden in Poln. Crone gebaut und bestehen noch heute. In Sach-

---

* Die Fabrik-Arbeiterinnen in Frankreich.

Das „Athenaeum" giebt eine ausführliche Kritik über die Schrift: Jules Simon L'Ouvrière, der sich über die Verhältnisse der Fabrik-Arbeiterinnen in Frankreich in sehr gediegener Weise ausläßt. Der Verfasser bemerkt, daß die Lage der arbeitenden Classen seit den letzten 30 Jahren sich sehr verbessert hat. Namentlich hat der freie Elementarunterricht auf dem Lande den französischen Arbeiter aus den Banden der Unwissenheit befreit und von da an wußte er durch Kinderbewahranstalten, Logirhäuser, öffentliche Bade- und Waschanstalten, Vorrathshäuser, Consumvereine und Sparkassen sich selbst weiter zu helfen. Zu beklagen ist aber immer, daß die großen Fabriken die Frauen dem Hause entziehen, den Kindern, die den ganzen Tag nach ihnen weinen. Allerdings bekommen die Frauen hohen Lohn, aber sie geben dafür die Sorge für die Kinder, den zarten Einfluß auf, mit dem sie den Mann von dem Arbeitsraum zu sich ziehen sollten, wenn des Tages Werk gethan ist. Die großen Fabriken bringen daher schlechte Weiber und Mütter zu Tausenden hervor.

In der Umgegend von Lyon arbeiten dagegen die Frauen zu Hause; sie weben schöne Seidengewänder, während der Mann das Feld pflügt. Dieses ländliche Fabriksystem ist billig und ermächtigt die Lyoner Fabrikanten mit fremden Producenten Concurrenz zu halten. Herr Simon beschreibt einige von den Muster-Anstalten, wo junge Arbeiter-Mädchen von den Versuchungen der Stadt fern gehalten werden, in einer sehr interessanten Weise, welche zeigt, daß er darüber nachdenkt, wie das Elend und das Laster, das zwischen den Webstühlen von Lyon und Lille wuchert, ausgerissen werden könne.

„Obgleich das Geschäft einer Frauenschneiderin oder Putzmacherin nicht gar gewinnbringend ist, so haben doch die Familien von Lyon schon lange Widerwillen gezeigt, ihre Töchter in Fabriken zu bringen. Lehrmädchen sind weiterher gesucht worden. Als die Vorstädte sie nicht mehr lieferten, nahm man seine Zuflucht zur Dauphiné, Provence, Auvergne. Im Laufe der Zeit sind die Väter argwöhnisch geworden und haben sich gefragt, was aus ihren Töchtern werden würde in dieser großen Stadt. Sie haben gefunden, daß junge Arbeiterinnen, welche nicht zu Hause leben, schwer Ehemänner bekommen. Als ein theilweises Heilmittel für diese Uebel und um diese nicht unbegründeten Befürchtungen zu beruhigen, ergriff ein Fabrikant, welcher selbst in den Werkstätten aufgezogen und durch Ausübung einer wunderbaren Sparsamkeit reich geworden war, die Idee, einige Meilen von Lyon ein großes Etablissement oder eine Fabrik zu bauen, zu dem Zwecke um die Lehre in eine Art von Schule zu verwandeln. Der Gedanke ist gelungen und es giebt nun mehrere Häuser der Art. Das eine zu Jujurieux für Seide ist das älteste; ein anderes in La Séauve ist für Bänder; das dritte in Tarane ist nur eine Kleiderfabrik verbunden mit einer Plüschmanufactur. Junge Mädchen, welche in diese Etablissements eintreten, unterzeichnen einen Contract für drei Jahre, außer einem Monat Probe. Arbeiterinnen werden auch angenommen für 18 Monate. Die Gesetze sind in allen Fällen sehr streng. In einem von diesen Häusern z. B. sind die Arbeitsstunden von ¼ nach 5 Uhr Morgens bis ¼ nach 8 Uhr Abends. Während dieser Zeit werden 15 Minuten am Morgen zum Frühstücken und Bettmachen und 1 Stunde zum Mittagessen gegeben, so daß mehr als 13 Stunden für die Arbeit bleiben. Ist der Tag zu Ende, so kommt das Abendessen, dann Gebet und jede ist im Bett um 9 Uhr. Die Lehrmädchen haben nur alle sechs Wochen einmal das Recht auszugehen. Das einzige Mittel für die Elementarbildung, welches die Anstalt führt, scheint eine Sonntagsschule zu sein. Diese Art von Unterricht, der in Zwischenräumen den von einer Woche Arbeit ermüdeten Kindern gegeben wird, ist eher Alles als befriedigend. In England oder Deutschland hätte man das anders eingerichtet. Wir müssen indeß bemerken, daß keine Kinder unter 13 Jahren zugelassen werden. Das 5. Kapitel der Verordnungen setzt die Sonntagsbeschäftigung folgendermaßen auseinander: „Sonntag ist ein Ausnahmetag und wir wünschen, daß er so gehalten würde, wie er gehalten werden sollte, d. h. daß man ihn der Religion und der Ruhe widmet. Damit jedoch die Langeweile den Sonntag nicht noch ermüdender macht, als den Arbeitstag, so wird man Abwechselung in die Uebungen bringen, um den Tag angenehm und fromm zu verleben." Das sind ohne Zweifel vortreffliche Grundsätze; um sie anzuwenden, wird der Morgen eingetheilt in religiöse Uebungen, Lesen und Schreiben und eine längere Erholungszeit als gewöhnlich. Von 2—3 Uhr lernen die Lehrlinge den Catechismus, darnach hören sie die Vespern und dann findet der Spaziergang unter der Aufsicht der Schwestern statt. Das ist das große Vergnügen des Tages, das Ende und das Ziel aller Hoffnungen der Woche. Im Sommer kann man es bis 7 Uhr ausdehnen; aber im Winter ist die Promenade ungewiß, oder fängt sonst bei Tagesende an und dauert nur kurze Zeit. Ist das Wetter ungünstig, so wird das Gehen durch lautes Lesen ersetzt; aber Alles, Gebete, Mahlzeiten, Vergnügungen, Arbeit, Alles wird geleitet und angeordnet von den Schwestern; die Lehrmädchen sind nie allein, nicht im Schlafzimmer, nicht im Eßsaal, nicht im Arbeitssaal 2c. Die Arbeiterinnen (ouvrières apprenties) sind auch genöthigt, sich an diese Regeln zu halten und sind den Schwestern gleichen Gehorsam schuldig. In der That, die Insassen des Hauses sind ebenso streng bewacht, als junge Mädchen in einer Erziehungsanstalt. Die Schwestern von St. Joseph theilen dieses Amt unter sich in den Anstalten von Jujurieux, Tarane und La

en ward gefragt, als die Sache nicht einer gesetzlichen Regelung bedürfe; der damalige Minister des Innern entschied sich dafür, daß die Einzelhaft keine andere ob die gewöhnliche Strafe sei, wenn sie nicht mit andern Erschwerungen, Verdunkelung, Hunger u. s. w. verbunden sei. Es handelte sich um Absonderung der gefährlichsten Verbrecher. Mit dem Jahre 1840 ward dem Gefängnißwesen ein neuer Impuls gegeben. Man fragte, ob nicht die Isolierhaft weiter ausgedehnt werden solle; man prüfte die in Poln. Crone, Insterburg, Sonnenburg gemachten Erfahrungen; jährlich wurde der heilsame Einfluß der Einzelhaft auf die Besserung der Gefangenen constatirt, und daß die Gefangenen die Einzelhaft vor der gemeinsamen vorzogen. Darauf gründete sich die Verordnung, daß die Untersuchungsgefangenen stets vereinzelt gehalten wurden. Die besseren Zuchthaussträflinge wurden vereinzelt, die unverbesserlichen blieben in gemeinsamer Haft. Später unter Bülow und Savigny trat zum ersten Male von Seiten der Justiz die Ansicht auf, daß die Einzelhaft eine andere Strafe sei, während die Verwaltung die Erfahrung für ihre Ansicht zur Seite hatte; einstimmig hielt man aber die Einzelhaft für Zuchthaussträflinge für zweckmäßig. Prüfungen folgten in Köln, in Frankreich haben 30tägige Verhandlungen in den Kammern stattgefunden, aber auch dort berieth man ohne Thatsachen — die Frage kam nicht zum Abschluß. 1851 kam das neue Strafgesetzbuch, in dessen § 11 die Verwaltung den Anhalt hatte, ihre Erfahrungen zur Geltung zu bringen. Da erhoben sich Stimmen für die gesetzliche Regelung, aber man war nicht im Stande, einen Boden für ein solches Gesetz zu finden. — In der Denkschrift ist die Angelegenheit ehrlich besprochen, die Sache steht heute so wie vor 15 Jahren. Es wird von zwei verschiedenen Sachen gesprochen, wenn von Einzelhaft die Rede ist; der Gegensatz ist nicht zwischen Verwaltung und Gesetz, sondern zwischen Einzelhaft und Einzelhaft. Es ist eine Einzelhaft, mit der das Gesetz sich nicht befassen kann, es giebt eine Einzelhaft, welche schlechterdings durch ein Gesetz geregelt werden muß. So giebt es eine gemeinsame Haft, die ohne Gesetz nicht durchgeführt werden kann, ohne den Paragraph 11 zu modificiren. Kettenstrafe, schwarzer Arrest mit Ketten am Halse, das sind Modificationen der gemeinsamen Haft, welche dem Gesetz unterstellt werden müssen; solche Strafen oder Arbeitsentziehung sind Modificationen der Einzelhaft, die so widernatürlich sind, daß man sie in Preußen gar nicht durchführen könnte, oder ein Gesetz bestimmt dies ausdrücklich. Ich spreche 100 von Menschen im Jahre, die da meinen, daß das Gefängniß in Moabit nur ein permanenter Arrest ist. Hält man diese Unterscheidung fest, so ist eine Einigung möglich. Es handelt sich hier um Moabit. Es fragt sich: ist die Strafe in Moabit milder oder schwerer als anderswo? Was will die Einzelhaft in Moabit? Man will die Zertrennnng der Verbrecher unter einander, die Aufhebung der Gemeinschaft der Verbrecher. In Moabit sind mehr als 300 Berliner Diebe mit guten Studien, denke man sich diese in gemeinsamer Haft; hier sind nicht bloß Diebsstudien, sondern auch Studien der Unzucht zu fürchten. Es handelt sich, diese Gemeinschaft als Gemeinschaft zu vernichten, daran arbeitet man seit 1828, und das 100 Folioseiten starke Reglement ist davon Beweis. Die zu lösende Aufgabe ist nothwendig und schwierig. Die gemeinsame Haft darf nicht in sich schließen die Gemeinschaft der Gefangenen, die Gemeinschaft der Mörder, Räuber, Nothzüchter, Unzüchter, wo die Gefangenen am Beichtstuhl die Schinkenstulle und Branntweinbulle hatten und sangen: Ein freies Leben führen wir. In Moabit wird nicht erstrebt, den Gefangenen die Sprache zu nehmen, das Menschliche zu unterdrücken, die Gemeinschaft mit den Menschen zu rauben: zuerst aber muß die sittliche Atmosphäre gereinigt sein durch Disciplin, Arbeit u. s. w. Eine Strafanstalt soll nicht eine Schule der Verbrecher sein. In Moabit sind unter 433 Gefangenen nur 37 gefunden worden, die lesen und schreiben konnten, und die waren Schullehrer, Kaufleute und Beamte; neue geistige Kräfte müssen also geweckt werden. Experimente werden in Moabit mit den Menschen nicht gemacht, die Verwaltung thut ihre Pflicht. Möge man die 400 Zellen in Moabit besuchen und die erzielten Resultate beurtheilen. Diese Resultate sind bewundernswürdig. Unter den 34 Strafanstalten in Preußen nimmt seit 2 Jahren die Moabiter Anstalt die 2. Stelle in Betreff der Arbeit ein. Ein tüchtiger, kräftiger Mensch, Räuber durch und durch, in Moabit, sagte mir: „ich bin zum Räuberhauptmann geboren". Verfolgt man seine Geschichte, so ist er das Opfer der gemeinsamen Haft, in Gemeinschaft mit Verbrechern. Solcher Fälle kenne ich hunderte. In körperlicher und geistiger Beziehung steht die Moabiter Anstalt oben an; nur ein Geisteskranker ist in Moabit seit 4 Jahren constatirt. In Frankreich waren unter 18,000 Gefangenen 359 Geisteskranke. — Der Bericht stellt Moabit als ein Paradies dar; man mag verschiedene Anschauungen vom Paradies haben: mir ist Moabit nicht als Paradis erschienen, in dem man bleiben möchte; aber gearbeitet wird dort mit großer Anstrengung, und die Strafe wird in humane Gestalt gekleidet. Außer der Freiheit wird dem Gefangenen nichts genommen; er behält Alles, was ihm eine Existenz in der Zukunft möglich macht. Es ist von der Brüderschaft des rauhen Hauses die Rede gewesen, das ist eine weitgreifende Frage. Eine solche Genossenhaft hat das Recht, sich gegen die Anklagen zu vertheidigen. Erschrecken Sie nicht vor dem Namen „rauhes Haus". Es liegt in der schönsten Gegend Hamburgs, es ist von einem Manne Namens Ruge gebaut, daraus ist Rauh geworden; seit 150 Jahren heißt das Haus rauhes Haus, ein Lieblingsaufenthalt des Wandsbecker Boten. Es war ein kleines Haus, wo ich mit einer Mutter vor 20 Jahren hineinging, um 12 junge arme Knaben anzunehmen — es sind ihrer heute 600. Was andere wegwarfen, dem haben wir unsere Freundschaft gegeben. Ein politischer Mann, jetzt todt, war auf seiner Reise nach dem rauhen Hause gekommen, um seinen Sohn zu besuchen, den Niemand mehr wollte — er ist heute ein geachteter Gutsbesitzer. Kinderleben soll sich durch die Anstalt heranbilden, sie sollen lernen sich selbst helfen. Wir bauen selbst unsere Felder, Häuser. Capitalien hat die Anstalt nicht, sie besteht aus freiwilligen Gaben der Liebe. Die Einrichtung des rauhen Hauses hat zuerst Fortschritte gemacht in Frankreich, dort ist die Colonie von Mettray gegründet worden. Wir haben Verbindungen bis nach Australien, in Amerika sind Dorfschaften für Kinder eingerichtet. Die Sache ist auf dem offenen Weltmarkt, ohne Geheimniß. Es bedurfte aber der Männer, um die Sache zu fördern. Ich habe diejenigen gesucht, die entschlossen waren, der Sache ihr Leben zu widmen; die Bedingungen sind einfach: christliches unbescholtenes Leben, gute Schulkenntniß, Beruf als Lehrer, Landmann, Kaufmann; Alter von 20 bis 29 Jahren, muß unverheirathet, unverlobt sein. Die Vorwürfe der Heuchelei sind unbegründet, die Auslassungen des Strafanstalts-Directors Hoyer beziehen sich auf einen concreten Fall, sie sind nicht gebilligt worden. Ich bin der Ansicht, daß religiösen Orden die Aufsicht in Strafanstalten nicht zusteht; die Brüderschaft ist aber ein freier Bund von freien Männern, von evangelischen Männern, die mit dem Sectirer keine Gemeinschaft haben. Keiner der Brüder predigt, keiner mit Ausnahme der Lehrer, lehrt. Beten kann jeder, wie er es vor Gott verantworten kann. Das kann ihm Niemand verwehren. Ein einziger Bruder hat mit einem Gefangenen über ein Gebet gesprochen. Wenn die Einzelhaft eine Erschwerung der Strafe ist, wie kommt es, daß keiner die Zelle verlassen will, daß so viele sich aus der Stadtvoigtei um Zulassung zu Moabit melden (47 in 3 Monaten, die die Zuchthausstrafe in Moabit verbüßen wollen, manche zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt). Richtig ist, daß einzelne Gefangene die Einzelhaft nicht vertragen können, aber das Gesetz zwingt ja nicht zur Einzelhaft. Fragen wir die fremden Länder, welche Skalen aufgestellt haben, so finden wir verschiedene Skalen; welche Gesetzgebung hat Recht? Die Bestimmungen der Skala beruhen auf Willkür. Eine gesetzliche Regelung würde Ungerechtigkeit zur Folge haben; da könnte man Verkürzung der Strafen, provisorische Freilassung fordern. Würde ein Antrag dahin gestellt, daß die ganze Strafanstaltsverwaltung prinzipiell unter gesetzliche Regelung gestellt werde, so wäre dieser gerechtfertigt; das wäre eine schöne, große, Preußens würdige, nicht unausführbare Aufgabe, und dann kann man die Einzelhaft als einzelnes Moment zur Sprache bringen; der jetzige Antrag würde alle Vorkehrung der Verwaltung seit 1828 hemmen. Das ist eine Frage, die das ganze Volk berührt. (Bravo!)

Hr. v. Ammon stimmt in vielen Punkten mit den Grundsätzen des Vorredners überein, aber in vielen Punkten nicht mit der Commission, und doch muß er den Commissionsantrag empfehlen. Ich erkläre mich für die Einzelhaft, die ich empfehle; aber sie bedarf einer gesetzlichen Regelung, denn die Einzelhaft darf nicht der Verwaltung überlassen werden, welche möglicher Weise ja eine ganz inhumane Anordnung treffen könne. Die Aufforderung zur Ergreifung der Initiative von Seiten des Hauses halte ich für einen Scherz, denn der Minister wird sehr wohl wissen, daß hier nicht ein Vorschlag von einem Einzelnen den Ausweg zu finden im Stande sein möchte.

Hr. v. Vincke (Hagen) vermißt eine zulängliche Motivirung der Bedenken der Commission. Der Regierungs-Commissar habe durch seinen dankenswerthen Vortrag bewiesen, daß man vor Allem eine Klassificirung bei dem Begriff „Einzelhaft" eintreten lassen müsse, bevor man mit bestimmten Anträgen auftrete; eine Anwendung der Einzelhaft, wie sie in Moabit vorkomme, erscheine dem Redner wie eine Wohlthat für den Verbrecher. Man stelle sich vor, daß ein Mitglied des Hauses wegen politischer Verbrechen eine Zuchthausstrafe zu verbüßen hätte, wäre es für den Betreffenden nicht ein Glück, diese Strafe in Einzelhaft zu verbüßen? Der negative Charakter der Einzelhaft spricht wesentlich für diese Strafe, die Einzelhaft ist nothwendig; das Vorurtheil dagegen hängt mit einer einseitigen Furcht vor dem Reg.-Commissarius, den man für einen eingefleischten Pietisten hält, zusammen. Solche Einseitigkeit muß man verdammen. Hr. Schulze müßte vor dem Reg.-Commissarius mit Ehrerbietung den Hut abziehen. Wer wie Herr Wichern sein ganzes Leben der practischen Verwirklichung des Christenthums gewidmet, dürfte vor Vorwürfen, wie sie ihm gemacht, bewahrt sein. Es handelt sich hier um ein bestimmtes System; aber ich weiß nicht, ob man das System vom Standpunkte der Milde oder von dem der Strenge anbahnen will. Es ist richtig gesagt, daß die Strafe nach der Individualität geregelt werden muß. So lange aber 20 Millionen nothwendig sind, um die Strafanstalten zu erweitern, ist die gesetzliche Regelung nothwendig; ein Gesetz für das nächste Jahr schon wird immerhin schwierig sein. Die Commission hätte überdies practische Vorschläge machen müssen. Ich werde der Resolution beistimmen, um das Vorurtheil endlich zur Ruhe zu bringen. Die Regierung müßte einen Vorschlag machen. Ich werde gegen den zweiten Theil der Resolution stimmen, weil ich von der Vorzüglichkeit des Einzelhaft-Systems überzeugt bin.

Der Regierungs-Commissarius: Die Regierung denkt nicht entfernt daran, die Vollstreckung der Einzelhaft allgemein einzuführen. Jede Zelle in Moabit kostet eine Miethe von 50 Rt. jährlich; kostbarer ist die Einzelhaft nicht, als die gemeinsame; die finanziellen Resultate der Beschäftigung in den Zellengefängnissen sind sehr günstig, nur die Verwaltungskosten sind hier etwas höher. Das Zellengefängnißsystem wird bald in allen deutschen Ländern eingeführt sein.

Reichensperger (Köln): Wenn man auch das Ideal nicht erreichen kann, so muß man doch das Mögliche anstreben, Das System hat bis jetzt nur persönliche Garantie geboten; die Regierung wird aber gewiß alles aufbieten, um ihnen auch sachliche Garantien zur Seite zu stellen. Eine gesetzliche Regelung erscheint immerhin wünschenswerth. Ich will kein Mißtrauensvotum abgeben, werde daher gegen den zweiten Theil der Resolution stimmen.

Hr. Dr. Lette war vor 3 Jahren im rauhen Hause und giebt das Zeugniß, daß er dort nichts von Kopfhängerei, Pietismus u. s. w. gesehen hat. Eine Centralbehörde für die Strafverwaltung zu bilden, wäre etwas sehr Heilsames.

Dr. Beseler sieht in der weisen Anwendung der Einzelhaft einen Fortschritt; sie entbehrt aber in Preußen der gesetzlichen Grundlage. Eine gesetzliche Regelung ist aber noch möglich, und dann ist auch der zweite Theil der Resolution nothwendig.

Freih. v. Vincke (Hagen) tritt den Anschauungen des Herrn Dr. Beseler gegenüber; im Strafgesetzbuch ist nicht gesagt, daß die Zuchthausstrafe nicht in der Isolirhaft vollstreckt werden soll; es ist also nicht nöthig, wenn ein usus der Verwaltung durch einen andern usus ersetzt werden soll.

Herr v. Ammon. Dem Hause wird die Initiative schwerer als der Regierung, welche das Material reichlich zur Disposition hat.

Herr Schulze (Berlin). Die Anführungen des Herrn Wichern haben die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung recht klar herausgestellt. Man hat die Angriffe auf das rauhe Haus nicht im Allgemeinen gerichtet, sondern auf die Ausbildung ihrer Zöglinge zu Gefangenwärtern. Die Angriffe des Freiherrn v. Vincke gelten nicht mir, sondern Herrn Hoyer.

Nach Erörterungen der Herren Dr. Beseler, v. Vincke (Hagen) wird die Discussion geschlossen. Die Commission willigt in die Theilung der Resolution: Der Theil: „das Haus wolle die Regierung auffordern, in nächster Session ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in der Form der Einzelhaft gesetzlich geregelt werde" wird mit sehr großer Majorität, der zweite Theil: „die Erwartung auszusprechen, daß bis dahin, wo dies geschehen sein wird, der Einzelhaft eine große Ausdehnung nicht gegeben werde" mit Majorität angenommen.

(Schluß folgt.)

34. Sitzung des Herren-Hauses am 3. Juni.

Am Ministertische mehrere Staatsminister und Regierungs-Commissarien. Präsident: Prinz zu Hohenlohe.

Der Erledigung einiger geschäftlichen Mittheilungen folgt zunächst die Eröffnung des Resultates der in voriger Sitzung stattgehabten Wahl von fünf Schriftführern. Hierauf wird zum ersten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen, dem Commissionsberichte über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 auf die Umlegung von Grundstücken, welche einer gemeinschaftlichen Benutzung nicht unterliegen, und die Erweiterung der Verordnung vom 28. Juli 1838. (Wir haben Mittheilung über diesen Bericht gebracht.)

Bei der Abstimmung werden darauf die an das Herrenhaus gerichteten Anträge, zu beschließen: 1) den vorliegenden Gesetzentwurf in seiner jetzigen Gestalt abzulehnen; 2) eine Resolution zu fassen, in welcher die Staatsregierung ersucht wird, den Gegenstand provinziell zu behandeln, den Provinzialständen der Provinzen, in denen sie selbst ein solches Gesetz für nothwendig halten möchte, die Frage sowohl über das Bedürfniß in ihrer Provinz, wie über die einzelnen Bestimmungen des zu erlassenden Gesetzes vorzulegen und erst mit dem Gutachten der Provinzial-Landtage den Gegenstand wieder an die Häuser des Landtages der Monarchie gelangen zu lassen — vom Hause angenommen.

Eine Petition von Herren Höfler und Genossen in Schlesien beantragt die Einführung des Tabacksmonopols oder einer Tabacksverbrauchsteuer als Bedingung der Erneuerung des Zollvereinsvertrages. Nachdem der Herr Finanzminister erklärt hat, von seinem Standpunkte aus gegen die von der Commission beantragte Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung nichts zu erwähnen zu haben, erfolgt die Annahme dieses Commissions-Antrages ohne jede vorherige Discussion.

Ohne jede Aeußerung zu den beiden letzten Gegenständen der Tagesordnung, dem Berichte über den zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen Staatsvertrag wegen einer herzustellenden schiffbaren Verbindung zwischen Rhein-Marne-Kanal und Saar, und dem Berichte über den die Forterhebung eines Zuschlags zur klassificirten Einkommen- u. s. w. Steuer betreffenden Gesetzentwurf, wird auf Antrag der Commission zu beiden Entwürfen die Zustimmung des Hauses gewährt. — In der Erwartung, daß die noch in Commissionen befindlichen letzten Berichte bis zum nächsten Mittwoch in den Händen der Mitglieder des Hauses sein werden, schließt der Präsident die heutige Sitzung und beraumt die wahrscheinlich letzte Sitzung dieser Sessionsperiode auf Mittwoch an.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Die ministerielle „Prß. Ztg." schreibt: „Wie wir vernehmen, hat der Polizei-Präsident v. Zedlitz einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erbeten und erhalten, und ist der Geheime Regierungsrath v. Winter mit der kommissarischen Verwaltung des Polizei-Präsidiums betraut worden. Die Uebergabe der Geschäfte hat heute stattgefunden. (Uebrigens behält Herr v. Zedlitz die Präsidial-Wohnung im Gebäude des Polizei-Präsidiums auch ferner inne, so daß die Substitution des Herrn v. Winter nur den Charakter einer Interimsmaßregel hat.)

* Unter den Abgeordneten, welche mit Herrn v. Vincke zugleich aus der Fraction v. Vincke getreten sind, nennt die Kreuzzeitung die Abgeordneten v. Bockum-Dolffs, Delius, v. Diederichs.

* Es wird uns heute von zwei Seiten, aus London und aus Frankfurt bestätigt, daß Lord J. Russell die Absicht hat, die Unterzeichner des Londoner Protokolls zu einer Conferenz Behufs Regelung der ganzen dänischen Frage einzuladen.

— Wie aus Bayern gemeldet wird, befinden sich in diesem Augenblicke Generalstabsoffiziere in der Gegend von Friedberg, Kühlbach, Schrobenhausen und Hohenwart, um in der Nähe dieser Ortschaften die Plätze für vier Marsch- und Uebungslager für die 1. und 2. bayerische Armeedivision abzustecken.

— (B.-u.H.-Z.) In Bezug auf die von dem Herrn Minister des Innern dem Abgeordnetenhause gemachte Eröffnung erfahren wir aus guter Quelle, daß die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen den Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Zedlitz vom Staatsministerium bereits in den ersten Tagen dieser Woche beschlossen worden ist, daß aber der Herr Minister des Innern damals dissentirte. Da derselbe inzwischen seine Zustimmung ertheilt haben muß, so wird vermuthet, daß Umstände eingetreten sind, welche auf die Entschließungen des Herrn Ministers bestimmend eingewirkt haben. Welcher Art diese Umände sind, darüber verlautet vorläufig noch nichts Sicheres.

— Der „K. Z." wird geschrieben: In diplomatischen Kreisen wurde gestern erzählt, die Duell-Angelegenheit zwischen Hrn. v. Vincke und Hrn. v. Zedlitz, von welcher in den Blättern die Rede war, sei noch immer in der Schwebe und keineswegs als erledigt anzusehen. Man sollte glauben, daß wir jetzt politische Duelle genug gehabt hätten.

— Eine bei Hasselberg erschienene Schrift: „Aufruf Garibaldis an das deutsche Volk" ist am Sonnabend confiscirt worden. Die Broschüre: „Was uns noch retten kann" ist in dritter Auflage erschienen.

England.

London, 1. Juni. Die vom 22. Mai datirte Antwort des Lord J. Russell auf die unterm 1. Mai an den Grafen Bernstorff in der Macdonald-Angelegenheit gerichtete Depesche des Herrn v. Schleinitz lautet ihrem wesentlichen Inhalt nach wie folgt:

Lord J. Russell an Lord A. Loftus. Mylord! Was den Inhalt der Depesche angeht, so habe ich zu bemerken, daß, da sie der Hauptsache nach aus einer Entgegnung auf die Rede Lord Palmerstons und einer Rüge derselben bestand, es natürlich war, daß ich Rücksprache mit ihm über die Art nahm, wie dieselbe zu behandeln sei. Ich habe Ihnen jetzt mitzutheilen, daß, wenn die Depesche des Barons Schleinitz blos eine abermalige Darlegung der Ansichten der preußischen Regierung in der Macdonald-Angelegenheit und die Erklärung enthalten hätte, daß in diesen Meinungen durch die bei der betreffenden Gelegenheit im Hause der Gemeinen gethanen Aeußerungen durchaus keine Aenderung eingetreten sei, Lord Palmerston es nicht für nöthig befunden haben würde, durch eine Antwort eine Discussion zu verlängern, die jeder, dem es um ein herzliches gutes Einvernehmen zwischen der preußischen und der britischen Regierung zu thun ist, bedauern und ihr Ende herbeiwünschen muß. Da aber Baron Schleinitz an einer Stelle seiner Depesche Lord Palmerston anklagt, er habe ungegründete Vorwürfe auf die Regierung und die Gesetze Preußens gehäuft, und an einer anderen Stelle, er habe ohne Grund und Rechtfertigung Vorwürfe gegen die Regierung und die Gesetze Preußens erhoben, so hält er es für recht, zu erklären, daß er das, was er bei der fraglichen Gelegenheit sagte, mit Vorbedacht und aus voller Ueberzeugung gesagt hat, daß er nach reiflicher Ueberlegung alles, was er gesagt hat, wahr hält, und daß er nichts darin sieht, was entweder zu widerrufen oder weg zu demonstriren wäre. Auch hegt er die Ueberzeugung, daß die große Masse seiner Landsleute die damals von ihm ausgesprochenen Ansichten theilt. Diese Ansichten jedoch beschränken sich, wie er bemerkt zu wissen wünscht, auf das Verhalten der preußischen Regierung und der ihr untergebenen Beamten. Er sagte nichts, was mit Recht die preußische Nation beleidigen könnte, in Bezug auf welche er nur sein Bedauern darüber ausspricht, daß sie Gesetzen unterworfen sei, welche untergeordneten und unverantwortlichen Agenten Vollmachten und Befugnisse verleihen, die, wie in dem Falle des Capitäns Macdonald, mit Grausamkeit und Ungerechtigkeit gehandhabt werden können, ohne irgendwie die strengen Grenzen des Gesetzes zu überschreiten. Sie werden diese Depesche dem Baron Schleinitz vorlesen und ihm eine Abschrift davon hinterlassen. Ich bin 2c. J. Russell.

— In ihrem City-Artikel schreibt die „Times": „Briefe aus Paris wollen wissen, Herr von Seebach, der sächsische Gesandte am französischen Hofe, habe sich im Auftrage des Credit Mobilier nach St. Petersburg begeben, um für denselben wegen Vollendung des russischen Eisenbahn-Netzes zu unterhandeln. Einige Leute jedoch, die von der Voraussetzung ausgehen, es sei nicht in der Ordnung, wenn ein Diplomat in solcher Weise beschäftigt werde, meinen, die Reise müsse einen andern Zweck haben."

Frankreich.

Paris, 2. Juni. (K. Z.) Dem „Droit" wird gemeldet, daß die Herren Mirès und Solar am 6. d. unter der Anklage des Betruges, des Vertrauensmißbrauchs und der nicht zu rechtfertigenden Dividenden-Vertheilung vor das correctionelle Gericht gestellt werden.

— Wie der „Nouvelliste" von Rouen behauptet, wurde dieser Tage an der belgischen Grenze ein Quantum verbotener Broschüren und Schriften aufgefangen.

— Herr Thouvenel und Graf Walewski sind die beiden Einzigen, welche bis jetzt Einladungen nach Fontainebleau erhalten haben.

Paris, 1. Juni. Heute begruben die Polen den berühmten Geschichtschreiber Lelewel. Wolowski gab eine Skizze des Lebens des Verstorbenen. Als er von dessen Theilnahme an der Revolution von 1831 sprach, ließen die Anwesenden begeisterte Rufe ertönen. Ein Rabbiner hielt die zweite Rede. Er drückte dem Verstorbenen die Sympathie aller Israeliten Frankreichs aus, weil er es zuerst gewesen sei, der in seinen Schriften der Einigung der Katholiken und Juden im Allgemeinen und der Polens im Besonderen zuerst das Wort geredet habe. Merkwürdig war die Rede eines Delegirten der Arbeiter. Derselbe machte Louis Philippe den Vorwurf, nichts für Polen gethan zu haben und fügte hinzu, daß, wenn Napoleon III. den Augenblick für günstig hielte, das Nämliche für Polen zu thun, was er für Italien gethan, er die arbeitenden Classen bereit finden würde, ihn zu unterstützen. Die „Patrie" versichert, daß Fürst Gortschakow kurz vor seinem Tode gesagt habe, „Polen werde für Rußland verloren gehen, wenn man ihm nicht eine freie Verfassung und seine volle Autonomie zurückgebe." — Der

---

Séauve; zu Burg-Argental ist es den Schwestern von St. Vincent de Paul anvertraut, welche sehr milde sein sollen; aber in diesen Häusern werden die Verordnungen strenge beobachtet.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Insassen dieser Anstalten besser genährt, besser logirt und besser versorgt sind in Krankheitsfällen, als die Lehrmädchen und Arbeiterinnen von Lyon; aber die 13 Stunden Arbeit, die Ueberwachung, der Sonntag getheilt zwischen Schule und Kirche und verherrlicht bei schönem Wetter durch einen Spaziergang, der kaum jemals vor 4 Uhr Nachmittags anfängt, die fast absolute Untersagung alles Verkehrs nach außen — alles dieses bildet ein Regiment, welches zu betrachten man sich scheut. Andere junge Mädchen haben, auf alle Fälle, ihre Sonntage frei; eine verhältnißmäßige Freiheit auch in dem Arbeitsraum, vielleicht einen Spaziergang oder eine kleine Schwätzerei am Abend nach des Tages Arbeit. Aber in diesen Anstalten ist das Leben sehr streng und hart für junge Mädchen von 13 bis 18 Jahren. Es ist schlimmer, als das Kloster; denn es ist das Kloster mit Hinzufügung von 13 Arbeitsstunden.

Wir fragen uns, worin dieses System sich unterscheidet von dem eines Correctionshauses? Aber auf die erste Aufforderung erfolgten lebhafte Antworten von Familien und Eltern, welche so bewiesen, daß sie der Gefahren wohl gewahr waren, denen das Leben in Lyon junge Lehrmädchen, welche der Eltern Fürsorge beraubt sind, aussetzen. Obgleich die Einrichtung solcher Häuser noch nicht von langem Datum ist, so hat sichs doch schon gefunden, daß junge Mädchen leichter Ehemänner finden, wenn sie Jujcieux verlassen.

Anstalten dieser Art sind weit weg von Lyon zu finden. Die Strenge ist indessen zu hart und dort erzogen zu werden, heißt: „grausam gedrillt werden."

Fürst von Montenegro soll beschlossen haben, alle seine Truppen aus den türkischen Dörfern zurückzuziehen.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles, der Finanz-Minister Frère habe dem Könige seine Entlassung eingereicht. Dieser kurze Satz beraubt das Land der amtlichen Thätigkeit seines hervorragendsten Staatsmannes und das Cabinet seiner kräftigsten Stütze. Ein Mann, welcher im Verlaufe weniger Jahre die Finanzen in einen blühenderen Zustand versetzt hat, als dieselben jemals erreichten, den die mittleren und unteren Classen noch lange für Abschaffung der lästigen und lastenden Octroi-Steuer segnen werden und der sein Werk durch Abschluß eines für den belgischen Handel so vielversprechenden Vertrages schließt, wie der jüngst mit Frankreich vereinbarte, — ein solcher Mann ist so leicht nicht zu ersetzen.

Italien.

— Die italienische Regierung und das Abgeordneten-Haus haben, um dem bourbonischen Treiben einen Damm entgegen zu setzen, zwei Maßregeln im Auge, die allerdings geeignet sind, im Süden die Luft zu reinigen: das Cabinet sucht den Bau der Eisenbahnen möglichst zu beschleunigen und hat am 31. Mai erst wieder mehrere Gesetzentwürfe auf den Tisch des Hauses gelegt, welche sich mit Eisenbahnbauten und namentlich mit der Strecke von Ancona nach San Benedetto del Tronto beschäftigen, während seinerseits der Prüfungs-Ausschuß des Abgeordneten-Hauses in Betreff des Garibaldischen Nationalbewaffnungs-Vorschlages trotz aller finanziellen Schwierigkeiten und sonstigen Bedenken am 31. Mai mit Einstimmigkeit den Beschluß gefaßt hat, dem Hause die Annahme des Vorschlages zu empfehlen, daß zweihundert und zwanzig Bataillone der Nationalgarde aus der wehrbaren Mannschaft der Nation vom 35. bis 40. Lebensjahre gebildet werden mögen.

— Fräulein Theresita Garibaldi, welche den Zeitungsberichten zufolge schon vor einem Monat Hochzeit gehalten, wurde erst vorletzten Sonntag in Caprera dem Major Cancio angetraut. Es war nur eine geringe Zahl von Gästen anwesend. Am folgenden Tage schifften sich die jungen Eheleute nach Genua ein. Garibaldi begleitete seine Tochter bis ans Ufer, und als der Dampfer sich entfernte, stieg er auf einen Felsen und sandte der Scheidenden die letzten Grüße nach.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen um 3¼ Uhr Nachmittags

New-York, 25. Mai. Die Bundestruppen sind in Virginien eingerückt und haben Alexandria und Arlington besetzt. 9500 Mann der Separatisten-Armee sind bei Harpers-Ferry concentrirt, woselbst in Kurzem eine Schlacht erwartet wird.

Danzig, 4 Junii.

* Dem Divisions-Auditeur der 2. Division, Herrn Pflüger hier, ist der Character als Justizrath verliehen worden.

≠ [Gartenbauverein.] Am vorgestrigen Tage war das Local zur Sitzung des Gartenbauvereins durch 5 Töpfe blühender Azaleen von Herrn A. Rathke, 4 Töpfe in schönster Cultur befindlichem Reseda von Herrn Rohde, 2 Töpfe blühendem Phlox Radowitzii von Herrn Ehrlich aus Tempelburg, 1 blühendes Exemplar Sobralia liliastrum von Herrn Schondorff und 1 blühende Calceolaria violacea von Herrn J. Lischke geschmückt, von welchen die Azaleen den Monatspreis, eine Raupenscheere, erhielten. — Von den für Rechnung des Vereins angeschafften Sämereien und Pflanzen war das Astern-Sortiment bereits früher Herrn E. Rohde, das Sortiment Antinum Herrn A. Rathke zur Aussaat und Anzucht übergeben, die neuerdings angelangten Georginen-Pflanzen wurden Herrn Schondorff in Oliva, die Pelargonien Herrn Lischke und die Fuchsien Herrn Ehrlich in Tempelburg zur weiteren Cultur übergeben, um über dieselben später dem Vereine Bericht abzustatten und nach Möglichkeit für unentgeltliche Verbreitung derselben innerhalb des Vereines Sorge zu tragen. Herr Schondorff vertheilte ebenso von neueren Georginen vorjähriger Zucht einige 40 Knollen unter die Mitglieder. — Von Herrn Raymann wurde als eine schöne Schlingpflanze, die zur Zimmerverzierung in gleicher Weise, wie Epheu, dienen kann, Cissus antarcticus, empfohlen, zu deren Abgabe sich Herr Luschnat, der heute den Verein durch seinen Besuch erfreute, Herr Raymann in Langefuhr und Herr A. Rathke hier bereit fanden. — Für Sonntag den 16. d. Mts. wurde eine Excursion nach Hohenstein zu Herrn Ingenieur Fegebeutel beschlossen, um dort die verschiedenen von demselben gezogenen Gräser, so wie seine Seidenzucht zu besichtigen und die Mitglieder aufgefordert, sich zu diesem Zwecke recht zahlreich zu dem gegen 9 Uhr Morgens hier abgehenden Bahnzuge auf dem Bahnhofe einzufinden. Für diejenigen, welche mehr Zeit, als bis zur Rückkehr mit dem Zuge gegen 11 Uhr von Hohenstein gehört, anwenden können und wollen, soll hiermit noch ein Besuch des Gartens des Herrn A. Rathke in Praust verbunden werden. — Die nächste Sitzung, am 7. Juli c., soll, auf den Wunsch des Herrn Rotzoll, in Tempelburg abgehalten und vor oder nach derselben nach eines Jeden Belieben dessen Garten in Augenschein genommen werden.

Als Vortrag hatte der Vorsitzende „die ostoceanischen Inseln" aus Carl Müllers Buch der Pflanzenwelt gewählt, das uns in das paradiesische Dasein der Bewohner von Tahiti blicken läßt, uns in diesen Blumen- und Fruchtgarten jener Zone, in den prächtigen Hain des Brodfruchtbaumes führt, unter die Cocospalmen und Pisanggebüsche, zu dem Terpentinbaum (Spondias dulcis) mit seiner rosinensüßen Frucht, und uns noch in dem gemeinsten Gesträuche, die Guava, die wegen ihrer Menge lästig wie Unkraut wird, einen Fruchtbaum zeigt, das Bild aber leider mit einem düstern Schatten schließt, den kirchliche Bekehrung über ein friedliebendes, glückliches Volk gebracht, wie es Cooks und Forsters Beschreibung zu ihrer Zeit uns malten.

* Der „Frühling'sche Sängerverein" arrangirt für nächsten Sonntag eine Spazierfahrt zur See nach Zoppot und wird sich hierzu für die Hin- und Rückreise des Dampfboots „Falke" bedienen, das für diesen Tag von der Gesellschaft gemiethet wurde. Die Abfahrt erfolgt präcise 1 Uhr vom Johannisthore aus. Wer die Miniatur-Seereise mitzumachen Lust hat, welche bei schönem Wetter und in Gesellschaft so fröhlicher Passagiere einen angenehmen Nachmittag in Aussicht stellt, kann sich bei Hrn. Frühling zu civilem Preise Billete verschaffen.

* Bei dem Bau der neuen Kaserne am Legerthorplatze sind auch mehrere der hiesigen Kriminalgefangenen beschäftigt; von diesen haben gestern Nachmittag zwei einen an demselben Bau thätigen Arbeiter geprügelt und demselben mehrere Verletzungen am Kopfe durch Hiebe beigebracht. Die Excedenten wurden sofort ins Gefängniß abgeführt.

* Auf einem an der Weichsel gelegenen Getreidefeld entstand gestern in einer Strohbude Feuer, welches, nachdem es 3 Buden in Asche gelegt, durch herbeigeeilte polnische Flösser und Arbeitsleute vollständig gelöscht wurde.

* In der Beutler-Gasse Nr. 1 fand heute Vormittag durch nicht vorschriftsmäßige und gemeingefährliche Feuerungs-Anlage ein Brand in der Dachverschalung statt, welchen die herbeigerufene Feuerwehr alsbald gedämpft hatte.

* [Schwurgerichts-Sitzung vom 4. Juni.] Der Observat Vorstoff wurde heute wegen Raubes schuldig befunden und zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt. Ferner wurde die Anklage gegen den Knecht Anton Schewe wegen schweren Diebstahls für begründet erkannt und derselbe, in Folge seines Geständnisses, ohne Zuziehung der Geschworenen zu 2 Jahren Zuchthaus und eben so langer Polizeiaufsicht verurtheilt.

* (Gerichtsverhandlungen.) Zu gleicher Zeit, als Hr. Justizrath Poschmann am 3. d. Mts. bei dem Schwurgerichte als Vertheidiger fungirte, wurde vor der Deputation für Vergehen eine Sache verhandelt, in welcher der Sohn desselben, Herr Referendarius Poschmann, die Vertheidigung des Angeklagten übernommen hatte. Ein Schullehrer hatte nämlich im vergangenen Winter von seinem Patron (dem Herrn Rittergutsbesitzer v. Franzius) sein ihm nach der Matrikel zukommendes Brennholz erhalten und da dieser den Schulstall hatte abbrechen lassen, konnte er dasselbe nur auf dem Boden des Schulhauses unterbringen. Plötzlich bemerkte der Angeklagte, daß die Leute das Holz nach einem Stalle trugen, welcher für die Instleute erbaut wurde. In der Meinung, daß diese ihm das Holz wegschleppen wollten, ging er hinaus und fand dort Hrn. v. F., welcher ihm bedeutetete, daß er befohlen hätte, das Holz dahin zu bringen. Es kam hierbei zwischen Beiden zu heftigen Worten und der Angeklagte sagte, als Hr. v. F. wegging: „Sie sind ein Quark mehr wie ich". Später soll er noch zu dem Inspector gesagt haben: „Sie lassen mir das Holz anfahren und der Hr. v. F. läßt es mir wegstehlen, es ist mein Holz und ich werde den Hrn. v. F. verklagen; ich betrachte das als Diebstahl." Da der Hr. v. F. als Schulpatron und Ortspolizei hier aufgetreten, war die Anklage wegen Beleidigung eines Beamten in Bezug auf seinen Beruf gestellt. Die ersten Worte wurden durch die Zeugenaussage klar erwiesen. Durch die Fragen, welche der Vertheidiger an die Zeugen in Betreff der zweiten Aeußerung richtete, wurde dieselbe in ein ungewisses Licht besonders in Betreff der Fassung gestellt. Er stellte daher in der Vertheidigung dieselbe als nicht erwiesen dar, behauptete jedoch, daß die erste Aeußerung: „Sie sind ein Quark mehr wie ich", keineswegs eine Beleidigung enthalte. Der Angeklagte huldige dem Prinzip des fraternité und égalité und hätte diesem nur durch seine Worte den Ausdruck gegeben. Er beantragte Freisprechung in beiden Punkten. Der Gerichtshof nahm jedoch in der letzten Aeußerung eine Beleidigung an, und verurtheilte ihn wegen dieser unter Annahme von mildernden Umständen zu 10 Thlr. Geldbuße, sprach ihn jedoch von der zweiten frei.

-r- **Graudenz**, 3. Juni. Die Wintersaaten wie die Sommerung haben sich seit einigen Tagen sehr erholt und lassen auf eine mehr als mittelmäßige Ernte hoffen. Selbst die Oelfrüchte versprechen einen ergiebigen Ertrag, weshalb diejenigen Landwirthe, die zu vorschnell nach den starken Frühjahrsfrösten ihre Rappsfelder haben umpflügen lassen, ihre Voreiligkeit jetzt sehr bereuen. Nur der magere, namentlich der Sandboden, gewährt einen traurigen Anblick; dort war der Roggen bereits geschoßt, ehe der Regen und die warmen Tage kamen, so daß dieselben der Pflanze keine wesentliche Kraft mehr verleihen konnten. Diese Pflanzen sind daher nicht viel über eine Spanne lang und haben ein so kümmerliches Aussehen, daß sie den Landeigenthümern kaum die Aussaat zurückgewähren werden. Aber auch die Städter haben ihre Freude an den schönen, warmen Tagen und dem durch den Regen hervorgerufenen üppigen Grün; davon giebt der zahlreiche Besuch des Schloßbergs Kunde, der durch den Eifer und die Opferwilligkeit der Herren Kürschnermeister Voigt und Rentier Schneider zur Zierde für Graudenz und das gesammte Weichselufer geworden ist. Leider gewährt die Weichsel selbst keinen sehr günstigen Anblick, da überall, so weit man sie übersehen kann, neue Sandbänke auftauchen, welche die Schifffahrt hemmen und den Ufern Gefahr drohen. Selbst von Culm ist mir erzählt worden, daß die fliegende Fähre hat eingezogen werden müssen, weil sich quer vor dieselbe eine Sandbank gelegt hat, so daß ihre Function vollständig gehindert ist. Trotz aller dieser Calamitäten geschieht wenig für Regulirung des Strombettes. Alle Projecte bleiben nichts als fromme Wünsche, da die Communen zu unbemittelt sind, um selbst die ganze Last der Strombauten bestreiten zu können, der Staat aber keine Mittel dazu zu haben scheint.

Am 27. v. M. hielt der hiesige Handwerkerverein nach langer Zeit wieder einen Gesellschaftsabend ab. Der Verein hat einen werthvollen Flügel angeschafft und nun werden sich die Gesellschaftsabende wahrscheinlich allmonatlich wiederholen. Auch der Turnerbund hat am 1. Juni sein erstes Jahresfest gefeiert. Das Turnen scheint überhaupt in diesem Sommer an hiesigem Orte einen größeren Aufschwung nehmen zu wollen und wird gewiß noch mehr in Blüthe kommen, wenn die 20 Turner des hiesigen Turnerbundes, welche das Elbinger Turnfest besuchen wollen, von dort zurückgekehrt sein werden. Aber auch die Väter der Stadt scheinen sich das Turnen und die körperliche Ausbildung der Jugend jetzt mehr angelegen sein zu lassen, als früher; so leitet jetzt den Turnunterricht der untern Schulen ein Unteroffizier des hiesigen Regiments, der in der Central-Turnanstalt gebildet ist und den Knaben außer den Turnübungen auch militärische Exercitien beibringt. Außerdem beabsichtigen die Stadtverordneten eine Schwimmanstalt zu errichten, die gewiß von dem gesammten männlichen Publikum von Graudenz freudig begrüßt werden wird, da wir uns bis jetzt mit einer Badeanstalt haben begnügen müssen, welche aus zwei Zellen bestehend, kaum 10 Menschen zu fassen im Stande ist und außerdem noch das Unangenehme hat, daß sie nahe am Ausfluß der Trinke liegt und alle Unreinlichkeiten, welche die Trinke bis dahin aufgenommen hat, hindurch lassen muß.

± **Thorn**, 3. Juni. Der Vorstand des Handwerkervereins hat an den Magistrat einen Bericht über die vom Vereine begründete und erhaltene, nunmehr 2 Jahre bestehende Nachhilfeschule für Handwerkslehrlinge abgestattet. In demselben wird mitgetheilt, daß in zwei Klassen Sonntags um Mittag und Montags um Abend je zwei Stunden Unterricht — er ist unentgeltlich bezüglich der Schüler — im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der deutschen Sprache und in der Oberklasse im Zeichnen ertheilt wird. Während der Sommermonate fällt der Unterricht Montags wegen der Lehrlinge der Bauhandwerke aus. Im Durchschnitt besuchten die Anstalt 100 Schüler, von denen leider den Unterricht nur die Hälfte regelmäßig besuchten. Die Schulzucht bot keine erheblichen Schwierigkeiten. Der Erfolg des Unterrichts war, zumal bei den Lehrlingen, welche regelmäßig kamen, ein sehr befriedigender; im Zeichnen wurde Erfreuliches geleistet. Daß der Unterricht im Rechnen und in der deutschen Sprache nicht das gleiche Resultat hatte, das verschuldet vornämlich die ungleiche Vorbildung der Lehrlinge. Es sind Fälle vorgekommen, daß Lehrlinge von 16—18 Jahren der Schule übergeben wurden, die fast gar keinen Unterricht empfangen hatten. Sie stammten meistens vom flachen Lande, einige wenige waren aus Polen. Allerdings haben gerade von diesen vernachlässigten Knaben viele — so sagt der Bericht — durch doppelten Eifer sehr rasche Fortschritte gemacht, aber gut machen läßt sich doch diese jahrelange Versäumniß nicht. Eine Handwerker-Fortbildungsschule der Art, wie sie im § 8 des Circular-Rescripts des Herrn Handelsministers vom 5. Juni 1850 dargelegt ist, kann hierorts nicht eingerichtet werden. Dagegen ersucht der Vorstand den Magistrat im Interesse der Nachhilfsschule, daß die städtischen Behörden in eine Art von Patronats-Verhältniß zu der Schule zu treten sich entschließen möchten. Zuschüsse zur Erhaltung der Anstalt zu beanspruchen, dürfte der Verein schwerlich je in die Lage kommen, dagegen wird in dem Berichte für die drei Lehrer der Anstalt um eine zeitweise zählbare Anerkennung aus städtischen Mitteln zu dem mäßigen Honorar, welches sie vom Verein erhalten, nachgesucht. Durch das Patronatsverhältniß würde dem Magistrate auch die Oberaufsicht nicht blos, wie dies jetzt schon der Fall ist, nur in ortspolizeilicher, sondern auch in technischer Beziehung zustehen, andererseits der Schule in gewissem Grade die Rechte einer städtischen Anstalt eingeräumt werden. Ohne Frage könnte ein solches Verhältniß auf die Anstalt selbst in mehrfacher Beziehung förderlich einwirken.

Königsberg, 3. Juni. (K. H. Z.) Ein Mitglied des Herrenhauses, das hier bereits angelangt ist, hat die Nachricht hergebracht, daß Ihre Majestäten am 19. d. M. hier eintreffen und bis den 21. hier verweilen werden. Es sollen während der Zeit nur durch Ihre Majestäten veranstaltete Festlichkeiten stattfinden.

* **Königsberg**, 3. Juni. Mit dem Juni ist auf Betreiben des Vorstandes des Gewerbevereins für die Provinz Preußen in dem vom Magistrat bewilligten Locale der Töchterschule eine Fortbildungsschule für erwachsene Mädchen, namentlich für Töchter von Gewerbetreibenden ins Leben getreten, in welcher denselben nach der öffentlichen Einladung im Schön- und Rechtschreiben, in deutscher Grammatik und deutschem Styl, im practischen Rechnen und außerdem in einer einfachen Art geschäftlicher Buchführung Unterricht ertheilt werden soll, um sie zu befähigen, zur Zeit ihrem Vater oder künftig dem eigenen Gatten durch Uebernahme der geschäftlichen Correspondenz und der geschäftlichen Buchführung sich nützlich zu machen. Wöchentlich sollen 4 Stunden gegeben, dafür monatlich 10 Sgr gezahlt werden, und ist der Lehrkursus auf 3 bis 4 Monate angenommen.

* **Bromberg**. Dem Kanzlei-Inspector Killisch zu Bromberg ist der Character als Kanzleirath verliehen worden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 3. Juni. **Getreidemarkt. Weizen** loco einige Umsätze zu letzten Preisen, ab Auswärts sehr stille. **Roggen** loco stille, ab Königsberg auf letzte Preise gehalten, ohne Kauflust. **Oel** Juni 25, Oktober 25⅞. **Kaffee** unverändert und ruhig. **Zink** etwas fester, jedoch ohne Umsatz.

London, 3. Juni. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** aus Essex wurde zwei Schillinge billiger verkauft, fremder **Weizen** beschränkt und theilweise einen niedriger. In **Gerste**, **Bohnen**, **Erbsen** langsamer Umsatz. **Hafer** einen halben Schilling niedriger.

London, 3. Juni. **Consols** 91⅛ 1 % **Spanier** 43. **Mexikaner** 22⅜. **Sardinier** 78½ 5 % **Russen** 102. 4½ % **Russen** 91.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon angekommen.

Die Dampfer „North American" und „Afrika" sind aus New-York eingetroffen.

Liverpool, 3. Juni. **Baumwolle**: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Amsterdam, 3. Juni. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** unverändert. **Roggen** preishaltend, Oktober-Termin 1 fl. niedriger, geschäftslos. **Rüböl** Herbst 40½.

Paris, 3. Juni. **Schluß-Course**: 3 % **Rente** 69,30. 4½ % **Rente** 96,20. 3 % **Spanier** 49. 1 % **Spanier** 43. **Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien** 503. **Oesterr. Credit-Aktien** —. **Credit mobilier-Aktien** 695. **Lomb. Eisenbahn-Akt.** —.

Berlin, den 4. Juni 1861. Aufgegeben 2 Uhr 47 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 50 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	97¾	97½
loco	44½	44⅞	3½ % Wstpr. Pfdbr.	84½	84⅜
Juni	44⅜	44⅛	Ostpr. Pfandbriefe	85½	85½
Herbst	46½	46¾	4 % Pos. Pfandbr.	—	92⅛
Spiritus, loco	18⅝	18 7/12	Franzosen	132¼	132¾
Rüböl Herbst	12 1/24	12 1/12	Nationale	58¾	59
Staatsschuldscheine	88¼	88¼	Poln. Banknoten	86¾	87
4½ % 56r. Anleihe	102½	102½	Petersburg. Wechs.	95	95¼
5 % 59r. Pr. Anl.	107¼	107⅜	Wechselc. London	6. 20⅛	6. 20⅛

Producten-Märkte.

Danzig, den 4. Juni. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—126/27—128/29—130/32 ℔ nach Qualität von 86½/88—89/90—92½ 95—97½/100/105 Sgr., ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117/19—121—122—123/24 ℔ nach Qual. von 65/70—75/79—80/81—82/83½ Sgr.

Roggen ganz schwerer u. leichter von 55/54—50/47—45 Sgr. pr. 125℔ nach Qual. mit ½ Sgr. Differenz pr. ℔ m. o. w.

Erbsen von 45/50—55/56 Sgr. nach Qual. für Futter- und Koch-.

Gerste kleine 97/100—102/3—104/7 ℔ von 34/36—37/38—40/41—41 Sgr., große 102/106—108/110/112 von 39/42—44/45—46 Sgr.

Hafer ord. von 23/24—28/31 Sgr.

Spiritus ohne Handel.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön. Wind: NO.

Unsere heutige Börse zeigte ein Bild der Ruhe; zwar waren Verkäufer sehr geneigt, selbst zu etwas billigeren Preisen zu räumen, doch Kauflust war auch nicht zu niedrigeren Preisen vorhanden. Der ganze Umsatz am heutigen Markte beschränkte sich auf 170 Lasten Weizen, und ist bezahlt für 123℔ bunt fl. 480, 125℔ desgl. fl. 507½, 128℔ bunt fl. 547½, 555, 131℔ hellbunt fl. 590, 131℔ besserer fl. 600, 132℔ fein hellbunt fl. 625.

Roggen flau, 121℔ fl. 309 pr. 125℔.

Weiße Erbsen fl. 320.

Spiritus ohne Handel.

Berlin, 3. Juni. Wind: Ost. **Barometer** 28¹. **Thermometer**: 12° +. Witterung: leicht bewölkt und kühl.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 69 — 83 Rt. — **Roggen** pr. 2000℔ loco 45½—45 Rt. bez., do. Juni 44¾—44⅓ Rt. bez., 44½ Br., 44 Gd., Juni-Juli 44¾—44⅓ Rt. bez., 44½ Br., 44 Gd., Juli-August 45¾ — 45¼ Rt. bez. und Br., 45 Gd., August-September 46½ — 46 Rt. bez. und Gd., 46¼ Br., September-October 47½—46¾ Rt. bez., 47 Br., 46½ Gd., October-November 47¼ — 46¾ Rt. bez. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 38 — 45 Rt. — **Hafer** loco 24—28 Rt., pr. 1200 ℔ pr. Juni 26 — 25⅞ Rt. bez., do. Juni-Juli 25½ Rt. bez., do. Juli-August 25½ Rt. Br., do. September-October 25½—25⅜ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 11⅞ Rt. Br., Juni 11 17/24 Rt. bez., 11¾ Br., 11⅔ Gd., Juni-Juli 11 17/24 Rt. bez., 11¾ Br., 11⅔ Gd., Juli-August 11⅞ Rt. bez. und Gd., 11⅞ Br., September-October 12⅙ — 12⅛ Rt. bez. und Gd., 12¼ Br., October-November 12⅙ Rt. bez. und Gd., 12¼ Rt. Br. — **Leinöl** pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 3. Juni: **Wind**: ONO.

Gesegelt:

Svante Johann,	C. A. Stave,	Gothenburg,	Getreide.
Fridia,	J. Andersen,	Randers,	Holz.
Consul Parry,	J. F. Völckert,	Liverpool,	Holz u. Fleisch.
Pedestrian,	W. Goddes,	Leith,	Getreide.

Angekommen:

Condor,	J. G. Käding,	London,	Cement.
Virgo,	A. Dahl,	Reval,	Ballast.
Irwell, S. D.,	J. Forth,	Hull,	Güter.

Den 4. Juni. Wind: NO.

Johanna,	E. Heeren,	Charleston,	Thon.
Pere Etienne,	J. Labour,	London,	Ballast.
Yarborough, S. D.,	Th. Hindson,	Cronstadt,	—
Agina Udina,	G. S. Brouwer,	Amsterdam,	alt Eisen.
Margaretha Elise,	C. de Vries,	Malmö,	leer.
Thora,	E. H. Jensen,	Nykjöbing,	Ballast.

Gesegelt:

Wigoline,	C. Kjölner,	Newcastle,	Getreide.
C. Lodewyk,	Alberdina,	Rotterdam,	Holz.
Mary Hendrika,	S. B. Datema,	—	Getreide.
Vesta,	C. Top,	Newcastle,	—

Nichts in Sicht.

Thorn, den 2. Juni. **Wasserstand** 2′ 3″.

Stromauf.

B. Trunk, Schilka u. Co, Danzig, Warschau, Kohlen, Wagenschmiere.

Stromab: Last. Schfl.

J. Lau, H. Lewinski, Wyszogrod, Danzig, L. M. Köhne, 45 2 Wz.
J. Hübner, J. Marsop, Wloclawek, Stettin, S. Marsop, 53 20 Rg.
M. Stobrowo, M. Garfinkel, Wyszogrod, Danzig, E. G. Steffens S., 18 13 Erbs.
J. Fabianski, Jackowski, Plock, Danzig, A. Makowski, 40 — Rg.
A. Steuer, H. L. Halpern, Bresez, Dzg., Petschow u. Co., 35 12 do.
B. Goldblum, J. Taubwurzel, Sawichost, Danzig, Th. Behrend, B. Töplitz, Petschow u. Co., 88 — Wz
E. Ramin, Gebr. Lachmann, Wloclawek, Stettin, Gebr. Lachmann, 66 — Wz.
C. F. Ramin, L. Dobrzynski, — Danzig, Goldschmidt S., 25 L. Wz., 7 54 Erbs.
W. Stockmann, B. Cohn, Wloclawek, Stettin, Perl u. Meyer, 25 — Rg.
Derselbe, J. Gabinski, Wloclawek, Stettin, Ordre, 25 — do.
J. Kunze, J. Dobrczynski, — Danzig, E. G. Steffens S., 1 L. 57 Schfl. Wicken, 26 40 Wz.
Bloch, Steinhardt, Drikow, Danzig, Ordre, 2790 Stck. w. Holz.
Derselbe. Lilienstern, Drikow, Danzig, Steffens S., 3070 Stck. w. Holz, 28 L. Bohlen.
J. Vieruß, A. Kressmann, Sawichost, Stettin, 1881 Stck. h. Holz, 2861 w. Holz, 7 Faßholz.
Sa. 250 L. 42 Schfl. Wz., 178 L. 32 Schfl. Rg., 26 L. 7 Schfl. Erbsen.

Berlin, den 3. Juni.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	—	—	Staatsanl. 56	—	102¼
Berlin-Hamburg	117¼	—	do. 53	98	97½
Berlin-Potsd.-Magd.	—	140½	Staatsschuldscheine	88½	88
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	101½	Staats-Pr.-Anl. 1855	—	122½
do. II. Ser.	91¾	91¼	Ostpreuss. Pfandbr.	—	85¼
do. III. Ser.	91½	91	Pommersche 3½ % do.	89⅜	89⅛
Oberschl. Litt. A. u. C.	119½	118½	Posensche do. 4 %	101⅛	—
do. Litt. B.	110⅜	—	do. do. neue	92⅝	92⅛
Oesterr.-Frz.-Stb.	133¼	—	Westpr. do. 3½ %	84¼	84¼
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	87	do. 4 %	95¾	95¼
do. 6. Anl.	—	99¾	Pomm. Rentenbr.	98¼	97¾
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	80½	Posensche do.	95¼	94¾
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	93¼	Preuss. do.	98	97½
do. Litt. B. 200 fl.	—	93	Pr. Bank-Anth.-S.	124½	123½
Pfdbr. i. S.-R.	86½	85⅝	Danziger Privatbank	93	—
Part.-Obl. 500 fl.	92½	91½	Königsberger do.	—	85½
Freiw. Anleihe	—	101½	Posener do.	88	—
5 % Staatsanl. v. 59.	107⅝	107⅛	Disc.-Comm. Anth.	86	85
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	—	102¼	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

Den gestern Abends 5 Uhr plötzlich erfolgten Tod des Kaufmanns

Ernst Gottlieb Wegner,

59 Jahre alt, zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abends 9 Uhr starb meine innigst geliebte Frau

Marie Louise Lingenberg, geb. Schmidt,

im vollendeten 28sten Lebensjahre in Folge der Entbindung und hinzugetretenem Herzschlag.

Diese traurige Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme

Danzig, den 4. Juni 1861.

der hinterbliebene Gatte

C. F. A. Lingenberg.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines Abtrittes mit gemauertem Cloak-Bassin und Fachwerk-Gebäude im Hofe der St. Catharinen-Schule, auf 290 Rt. veranschlagt, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Der Anschlag so wie die speziellen Bedindungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhause einzusehen, versiegelte Offerten ebenda bis spätestens

Freitag, den 7. Juni cr.,

Vormittags 9 Uhr,

einzureichen.

Danzig, den 27. Mai 1861.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen Uferbauten an der Danziger Weichsel in der Nehrung, sind etwa 1600 Schock Faschinen erforderlich, die im Wege der Licitation beschafft werden sollen. Wir haben zu dem Behuf einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 8. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause anberaumt, wovon Lieferungslustige hierdurch benachrichtigt worden.

Danzig, den 1. Juni 1861.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig

1. Abtheilung,

den 3. Juni 1861, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Buch- und Kunsthändlers Carl Albert Schulz hier, Langgasse 35, Firma Devrient Nachfolger C. A. Schulz), ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 31. Mai cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Roepell bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 10. Juni cr.,

Vormittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 2 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreisrichter Caspar anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **12. Juli cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

So eben traf in Unterzeichneter in neuer Auflage ein:

Was uns noch retten kann.

Die bestellten Exemplare wurden den geehrten Auftraggebern sofort übersandt.

Kabus'sche Buchhandlung
(C. Ziemssen), Langgasse No. 55.

Soeben erschien in der 3. Auflage und traf bei uns ein:

Was uns noch retten kann!

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in

Danzig, Stettin und Elbing.

Dampfbootgelegenheit für Passagiere von Swinemünde nach Lübeck (Hamburg)

mit den Räderdampfern „Hansa" und „Riga und Lübeck" **jeden Montag Morgen von Swinemünde.** Passage-Preis I. Caj. 6 Rt., II. Caj. 4½ Rt., auf Deck 3 Rt. pro Person excl. Beköstigung.

Nähere Auskunft ertheilen

J. C. F. Thomsen in Swinemünde. **Heinr. Kuhr** in Stettin, Fruenstr. 11/12.

Neueste Matjes-Heringe à 1½ und 2 Sgr. empfiehlt

E. H. Nötzel.

Parquetfußböden in vorzüglich guter Qualität empfiehlt und liegen **Muster** zur Ansicht aus bei

Rudolph Mischke.

Nro. 920 kauft zurück die Expedition.

Nur 2 Thaler Pr. Cour.

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein halbes Original-Loos zu der am 13. und 14. Juni stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit ca. 15,500 Gewinne enthält, worunter von ev. **Thlr.**
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à **4000, 2500,** 3 à **2000,** 5 à **1500** 5 à **1200,** 35 à **1000** rc. rc.

(Ganze Loose kosten **4 Thlr.** und viertel **1 Thlr.**)

Die Gewinne werden baar in Vereinssilber-Thalern oder preußischen Kassenscheinen durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, und werden Ziehungslisten und Pläne gratis versendet, so wie die eingehenden Aufträge prompt und discret ausgeführt. Man beliebe sich direct zu wenden an

[4850] **Louis Wolff,** in Hamburg.

Nur 1 Thaler Preuß. Courant

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ¼ **Prämien-Loos** zu der am 13. und 14. Juni stattfindenden Ziehung der großen

Braunschweigischen Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit 15500 Gewinne enthält, worunter solche von
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, sechsmal **4000, 3000, 2500,** dreimal **2000,** fünfmal **1500,** fünfmal **1200,** fünfunddreißigmal **1000,** fünfmal **500,** fünfundvierzigmal **400** Thlr. Preuß. Courant. rc.

Die Gewinne werden baar in klingender Münze in allen Städten ausgezahlt.

Ganze Loose 4 Thlr., halbe 2 Thlr. Pr. Crt.

Auswärtige mit Rimessen versehene Aufträge führe prompt und discret aus, und sende den geehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten und Pläne gratis.

[4851] **Salomon Simon,**
Effektenhandlung und Bankhaus Hamburg.

Kaiserl. Königl. österr. fl. 100 Loose v. Jahre 1858.

Große Ziehung am 1. Juli 1861,

mit Gewinnen von fl. 250,000 200,000 50,000 40,000 20,000 10,000 rc.

Niedrigster Treffer fl. 130,

sind zum billigsten Tagescourse, sowie auch nur für obige Ziehung gültig, per Stück **à Thlr. 3,** — per 6 Stück — **à Thlr 17,** — per 11 Stück **à Thlr. 30,** gegen franco Einsendung des Betrages oder Postnachnahme resp. Posteinzahlung zu beziehen bei

Albert David,
Staatseffecten-Geschäft in Frankfurt a./M.

P. S. Amtliche Listen sende sofort nach der Ziehung franco per Post. [4788]



Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,



durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct:

nach **New-York** am 1. und 15. eines jeden Monats,
nach **Quebec** am 15. Juni,
nach **New-Orleans** am 1. September.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von **Herrn Rob. M. Sloman allein ermächtigt,** empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten oder auf frankirte Briefe

[4852] **Donati & Co.** in **Hamburg.**

Das Gasthaus zu den

Drei goldenen Palmzweigen

in

DRESDEN,

Neustadt, Palaisplatz Nr. 7,

an der schönsten und bequemsten Lage, in der Nähe der Eisenbahnhöfe, beider Brücken und Sehenswürdigkeiten Dresdens, bietet den geehrten Reisenden den angenehmsten Aufenthalt und empfiehlt dasselbe durch aufmerksame Bedienung und solide Preise (Zimmer mit Bett 7½, 10 Ngr. p. p.) der gütigen Beachtung.

[4859] **Eduard Krafft,**
vormaliger Besitzer der Felssnerschen Restauration.

Schiffs-Auction.

Sonnabend, den 8. Juni 1861, Mittags 12 Uhr, wird der Unterzeichnete in hiesiger Börse in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen

Siebensechszehntel Antheil im Schiff „Concordia" genannt,

geführt von Capitain C. Schmeer.

Das Schiff ist hier im Jahre 1858 ganz neu von Eichenholz und eisenfest erbaut, und auf 265 Normal-Lasten vermessen. Dasselbe liegt in Neufahrwasser, wo es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann. —

Die Verkaufs- und sonstigen Bedingungen werden beim Auktionstermine bekannt gemacht werden.

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufsverfahrens, sowie die gerichtliche Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer. —

Der Schlußtermin findet selbigen Tages Abends 6 Uhr am Auktionsorte statt. Der Zuschlag erfolgt Sonnabend, den 15. Juni cr. Mittags 12 Uhr, und bleibt Meistbietender bis dahin an sein Gebot gebunden. —

[4836] **Otto Hundt,**
Schiffs-Mäkler.

Auction mit havarirtem Cement in Neufahrwasser.

Mittwoch, den 5. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler in **Neufahrwasser, im Speicher des Hrn. C. A. Lindenberg,** gleich hinter den Salzmagazinen, im Auftrage Eines Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegii, durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

112 Tonnen Portland-Cement von der Marke J. B. While u. Brothers,

mehr und weniger durch Seewasser havarirt, welche mit dem Schiffe „Spes", Capt. Rebels, hier eingekommen sind.

[4839] **Rottenburg. Mellien.**

Eine richtig gehende 8-Tage-Uhr mit Uhrspind zu verkaufen Pfaffengasse No. 9., 2 Tr. hoch.

Blei in Mulden empfiehlt billigst

Rudolph Mischke,

[4793]

Post-Papier

aus den besten Rheinischen Fabriken in 70 verschiedenen Sorten, von 3 Rt. pr dopp. Ries ab, incl. Firma-Stempel, empfehlen

Gebr. Vonbergen, Langgasse 43.

Die Direction der

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

„Janus" in Hamburg

hat Herrn

Richd. Dühren

zu ihrem Agenten für Danzig und Umgegend ernannt.

Elbing, den 1. Juni 1861.

Herm. Ahrnsdorf,
General-Agent für Ost- und Westpreußen.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, halte ich mich zu Abschlüssen von Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungen bestens empfohlen und bin bereit jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Richd. Dühren,

[4867] Poggenpfuhl No. 11.

Eisen- und Federdrath, Eisenblech billigst bei

Rudolph Mischke.

Ratten-, Mäuse-, Wanzen-, Schwaben- rc. Vertilg.-Pillen (dreierlei Sorten), Pulv., Tinktur rc. (giftfrei) von **nur** 2 Sgr. bis 1 Rt., mit **fortwähr.** Warnung vor d. **unächt., nachgeahmt., allein ächt** nur z. hab., bei

Voigt & Co., Frauengasse 48.

Ritterguts-Verkauf.

Dasselbe liegt im Regierungsbezirk Bromberg, guter Lage, Areal 2,200 M., dav. 400 M. Wiesen, Rest Acker, wov. ¼ Weizen- u. Gerstboden, übriges Roggenacker, Gebäude rc. rc. gut, u. ist Verhältnisse weg. sogl. für den billigen Preis von 40,000 Rt., bei 12,000 Rt. Anz. zu verkaufen. Käufer wollen ihre Adressen unter G. 4873 an die Expedit. dieser Zeitung übersenden.



Auf der Domaine **Szumilowo** bei **Rehden** stehen **200 fette Hammel** zum Verkauf, zur sofortigen Abnahme.

Ein in besten baulichen Zustande, in der frequeutesten Straße belegenes Haus, mit 7 heizbaren Stuben u. Gas-Einrichtung, in welchem seit 24 Jahren ein Kurzwaaren-Geschäft betrieben wird, soll aus freier Hand, mit oder ohne dasselbe verkauft werden.

Näheres erfahren reelle Käufer, ohne Zwischenhändler, große Hosennähergasse 4.

Meine an der Chaussee, in der Nähe des Marktes belegene Bäckerei mit Grundstück, bestehend aus 1 Wohn-, 1 Schlaf- und 1 großen Backstube nebst 1 Oberstube, mit großem Stall und Hofraum, nebst einem halben Morgen großen Gartenstück, bin ich Willens für 1050 Rt., bei 500 Rt. Anzahlung, zu verkaufen oder zu verpachten.

Laude,
Bäckermeister in Schöneck, Reg.-Bez. Danzig.

Ein 3stöckiges massives Haus mit großem gewölbten Keller, nahe dem langen Markt in Danzig gelegen, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren Brodbänkengasse No. 30.

Es wird zum 1. August d. J. auf einem Gute bei Danzig ein Inspector gesucht. Nur sehr qualificirte Personen in reifem Alter und sehr gut empfohlen, mögen ihre Zeugnisse (wenn auch in Abschrift) zur Prüfung und Bestimmung einer Besprechung einreichen Hundegasse Nro. 20 im Comtoir.

Ein junger Mann, der mit der Buchführung vertraut und eine gute Hand schreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen hier oder auswärts, auf einem Comtoir placirt zu werden. Adressen unt. H. 4882 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrener Oekonom, seit mehreren Jahren Inspector eines größeren Gutes, sucht eine anderweite Stellung. Auf Verlangen kann derselbe eine baare Caution von 3—4000 Rt. leisten. Nähere kostenfreie Auskunft ertheilt der Kaufmann

L. Körner in Berlin, Neander Str. 28.

Ein Hauslehrer sucht eine Stelle,

wo Knaben für die ersten Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten sind. Gefällige Offerten werden erbeten sub J. K. 4877 in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann (Commis), der schon in einem Tuchwaaren- oder Manufactur-Geschäft gewesen und zugleich die Buchführung leiten kann, findet sofort eine Stelle. Näheres wird in der Expedition dieser Zeitung unter L. M. 4876 erbeten.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Tuchwaaren-Geschäft sofort eine Stelle.

A. Fünkenstein,
Langgasse 80.

Von heute an befindet sich mein Comtoir Hundegasse No. 62.

Danzig, den 3. Juni 1861.

Carl Reuter.

Schützen-Garten.

Mittwoch, den 5. Juni,

Erstes großes Infanterie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3ten Ostpr. Gren.-Rgt. Nro. 4.

Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Kinder in Begleitung der Eltern frei.

H. Buchholz,
Musikmeister im 3. Ostpr. Gren.-Rgt. No. 4.

Seebad Brösen.

CONCERT

Mittwoch, den 5. d. M. vom Trompeter-Corps des 1. (Leib-) Husaren-Regiments No. 1. **F. Keil.**

Turn- und Fecht-Verein.

Turn-Uebungen: Montag und Donnerstag, Abends von 7—9 Uhr.

Fecht-Uebungen: Mittwoch, Morgens von 6½—8 und Sonnabend, Abends von 7½—9 Uhr.

Anmeldungen werden im Uebungslocale auf dem Stadthofe in der Uebungszeit angenommen.

Der Vorstand. [4807]

(Eingesandt!)

Man trinkt in einem hiesigen Gasthause außerhalb der innern Thore ein ganz vorzügliches Glas Grog, wovon man 8 Tage danach noch Kopfschmerzen hat. U. pl. pl.

Angekommene Fremde.

Am 4. Juni.

Englisches Haus: Pr.-Lieutenant Simon nebst Gem. a. Frankfurt a. O. Kaufleute Stalberg aus Münster, Finck a. Hückeswagen, Röseler a. Frankfurt a. M. Hampe aus Quedlinburg, Levin und Madame Hirschfeld a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Nehls a. Schwedt a. O. Müller a. Halberstadt, Magnus a. Nordhausen. Rentier Köhler a. Breslau. Gutsbes. Lejske aus Trughof.

Walter's Hotel: Kaufmann Schaeffer a. Berlin. Frau Baumeister Volkmann a. Neustadt.

Hotel de Thorn: Rittergutsbes. v. Narpinsky und v. Horodzynsky a. Culm. Gutsbes. Norbenker aus Lausitz. Oberschulze Claassen n. Fam. aus Stegnerwerder. Reg.-Referendare v. Gaffron und v. Mühlenbach a. Breslau. Kaufleute Kruse aus Erwitte, Kolbe a. Frankfurt a. M., Leinert aus Hamburg, Gellhorn a. Frankfurt, Messmer aus Stargardt.

Deutsches Haus: Kaufl. F. Wilkens a. Neudam, Meiheiszen a. Wildervonck, Znasohn u. Bieber aus Marienwerder, Schröder aus Marienburg. Gutsbes. Müller a. Warlubien, Rentier v. Zelsky a. Posen.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
3	5½	336,59	13,4	NO. frisch; hell, Horiz. diesig.
4	7½	338,06	10,8	ONO. ruhig; hell, schönes Wetter.
	12	338,35	13,4	ONO. mäßig; hell u. schön.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.